

Merkantilismus, Manufakturwirtschaft, Frauenarbeit und Armut

Im Jahre 1792 rief die Patriotische Gesellschaft von 1765 zu einem Wettbewerb auf, in dem die besten Vorschläge für das Wiederaufleben des Manufakturwesens in Hamburg gesucht wurden. Das Ziel war, Arme und Ungelernte in Arbeit und Brot zu bringen. Die untenstehenden Textauschnitte stammen aus einem rückblickenden Bericht, der Blüte und Niedergang der Manufakturen in Hamburg beschreibt.

1. Manufakturwesen in Hamburg

1 Am Ende des siebenzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts blüheten bei uns
2 alle Manufacturen, die zum Luxus gehörten: Vorzüglich Samt- und andre Seidenarbeiten,
3 Gold und Silberfabriken, wozu ich besonders die Verfertigung der goldenen und silbernen
4 Tressen rechne, die Verfertigung der Knöpfe aus Seide mit Gold bestickt, wie auch von
5 Kameelhaar, ebenso Leinwandmanufacturen. Baumwolle und Wolle wurden mit vieler
6 Lebhaftigkeit in Hamburg bearbeitet. Die Mennoniten¹ mögen zu der Zeit (...)nützliche
7 Beschäftigungen eingeführt haben: Strumpf- und Huthmanufacturen, Seifensiedereien und
8 Seidenhandel. Zwirn- und Kameelhaar wurde viel in Hamburg gesponnen. Daher die vielen
9 Zwirnmacher. (...) Von Ledergerbereien waren noch eine beträchtliche Anzahl, denn Altona
10 hatte deren noch keine (...) Um diese Zeit erhielten wir wahrscheinlich einzelne
11 Tabacksmanufacturen, ebenso Fischbein²reissereien, denn der Fischbein war im Anfang
12 dieses Jahrhunderts gesuchte Ware. (...) Damals nahmen unsere Zuckersiedereien und
13 Kattun³druckereien wahrscheinlich ihren Anfang. (...) Dahingegen waren die Bierbrauereien
14 schon etwas in Verfall gerathen, weil Anfang dieses Jahrhunderts der Verbrauch des Thee
15 bei uns seinen Anfang nahm. Wein und fremde Biere waren auch schon mehr bekannt. (...).
16 Brandweimbrennereien kamen mehr und mehr auf. Vielleicht hatten wir auch zu der Zeit
17 Oelmühlen. Eisen-, Zinn- und Messingarbeiten lieferte Hamburg jede Menge. Daher um die
18 Zeit und späterhin die vielen Blechschläger.

¹ Eine Evangelische Religionsbewegung aus Friesland, die die Erwachsenentaufe betrieb. Im 17. Jahrhundert siedelten sich verfolgte Mennoniten in Altona an und betrieben in Hamburg Manufakturen.

² Fischbein – Walkknochen. Sie wurden kleingeschnitten und als Stangen für Korsetts gebraucht.

³ Baumwolle

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

2. Absatzmärkte und Absatzsschwierigkeiten

1 Dänemark, Schweden, Rußland und ein großer Theil von Deutschland gehörten zu den
2 Abnehmern dieser Waren. (...) Besonders die Hamburger Waren durften auch in die
3 preußischen Staaten eingeführt werden. Bis 1740 und noch einige Jahre weiter blieben
4 unsere Manufacturen in ihrem alten Zustande. Aber bald nach dem Antritt der Regierung
5 des vorigen Königs von Preußen, Friederich des Großen, änderte sich mit einmal das
6 bisherige Handelssystem. Nach der Eroberung von Schlesien nahmen der Handel und die
7 Manufacturen in den preußischen Staaten einen ganz andern Gang, als sie bisher gehabt
8 hatten. Jetzt traten Handels-Verbote ein, an die man bisher nicht gedacht hatte. Alle Artikel,
9 die man sonst aus den benachbarten Ländern bezogen, wurden entweder ganz verboten
10 oder mit ungeheuren Abgaben belegt. (...) Die Fahrt auf der Elbe nach Sachsen wurde
11 gehemmt - alle Waren, die nach Sachsen und nach Böhmen von Hamburg die Elbe hinauf
12 gingen, durften nur bis Magdeburg gehen. (S.117ff.)

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

3. Arbeit mit dem Kattun (Baumwollstoff)

1 Das Schildern⁴ der Kattune beschäftigt eine beträchtliche Anzahl
2 Frauenspersonen. Geben wir jeder von den acht oder zehn
3 Kattunfabriken, die in unserm Gebiete liegen, sechzig sogenannte
4 Schildermädchen, so kommt schon eine Zahl von sechshundert
5 heraus und beinahe möchte ich behaupten, daß die Anzahl sich
6 noch höher beläuft. Schade ist es nur, daß auf diesen Fabriken
7 den Winter über nicht gearbeitet wird, wenigstens ist die Zahl der
8 Arbeiter für diese Jahreszeit sehr gering. Allein dafür können auch
9 diese Frauenspersonen den Sommer über nach Verhältnis recht
10 viel verdienen. Nur ist es schlimm, daß gerade diese Klasse von
11 Frauenspersonen an keine große Sparsamkeit gewohnt sind und
12 durch ihren für sie den Sommer über ansehnlichen Verdienst zum
13 luxuriösen Aufwand hingerissen werden. Dies ist auch der Fall bei
14 mehreren von unsern Handarbeitern. Es wäre zu wünschen, daß
15 diejenigen Fabrikanten, die ihre Arbeiter im Winter nicht
16 beschäftigen können, sich vereinigten, einen Theil des Tagelohns
17 in eine Sparkasse zu legen, woraus den Arbeitern während der
18 Zeit, da sie nicht arbeiten können, wöchentlich etwas oder
19 wenigstens Geld zur Feuerung und Miethe gegeben würde. Man
20 darf den Vortheil dieser Einrichtung auch ihren wohlthätigen
21 Einfluß auf die Gesundheit und Moralität der Arbeiter nicht erst
22 weitläufig entwickeln. S. 141.



Baumwollkleid mit Druckmuster,
getragen von Dienstmädchen

⁴ Bedrucken

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

4. Vorschläge für den Ausbau der Manufakturarbeit für die Armen:

1 Die Verfertigung der weißen und schwarzen Kanten (Spitzen): Diese Handarbeit, dünkt mich,
 2 liesse sich in unser Armen-Institut auch in unser Waisenhaus
 3 ohne viele Mühe einführen, wodurch wenigstens ein Theil von
 4 diesen Waren, die aus der Fremde eingeführt werden,
 5 verdrängt werden könnten.

6 Die Verfertigung der Knöpfe aus Gold und Silberdrath war in
 7 der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein sehr einträgliches
 8 Geschäft für unsere Frauenspersonen. (...) Ebenso: Die
 9 Broderien (gestickte Kanten) und das sogenannte Bundnähen
 10 gab vielen Frauenspersonen ihr tägliches gutes Auskommen.
 11 Die Mode hat aber auch diese Arbeit verdrängt. Indessen wäre
 12 es doch gut, daß diese (beiden) Handarbeiten nicht ganz
 13 vernachlässiget oder bei Seite gedrängt werde. Es ist noch gar
 14 nicht so lange her, daß diese Handarbeiten ganzen Familien ihr reichliches Auskommen
 15 verschafften. Ausser den Knöpfen beschäftigten sich diese Personen auch mit der
 16 Verfertigung der seidenen mit Gold und Silber gestickten Uhr- und Stockbändern. (..) S.140

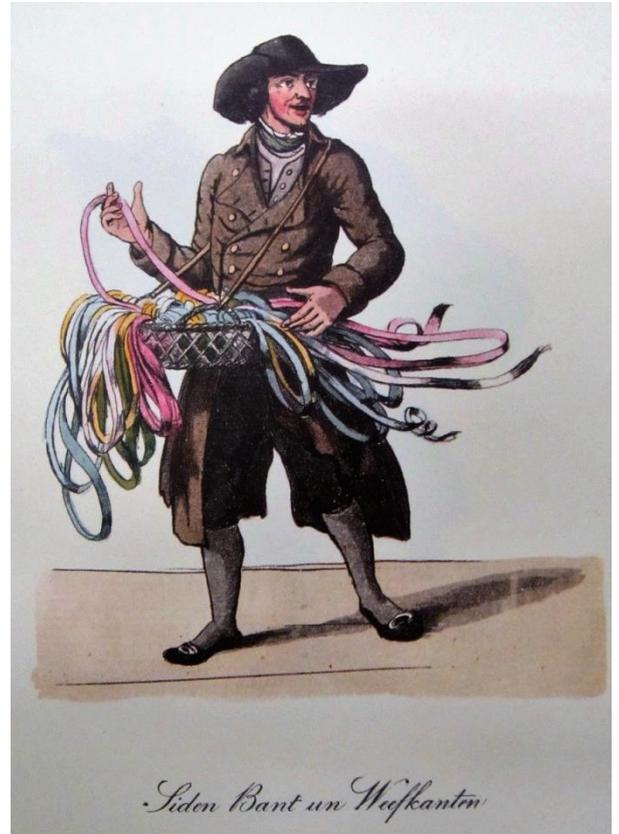


Gewand von 1736 mit Spitzen, Bundnähen
 und Broderien

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

5. Jüdische Manufakturunternehmer – eine Konkurrenz?

1 Da die Juden sich seit 20 Jahren mit einzelnen Manufacturen beschäftigen und verschiedene
2 Sachen hier verarbeiten lassen, den Arbeitslohn aber so niedrig herabsetzen, daß unmöglich
3 die Handwerker mit diesem auskommen können, so (gibt es) Gelegenheit viele zum Theil
4 gegründete, zum Theil auch übertriebene Klagen
5 über diese Nation. So viel als mir über die Arbeiten
6 der Juden bekannt ist, so bestehen diese
7 hauptsächlich in der Verfertigung der Seidentücher,
8 in etwa Samt- und Schneiderarbeiten, auch wohl
9 noch in andern Handarbeiten, womit sie entweder
10 selbst in ihren Häusern handeln oder sie auch durch
11 andere Juden auf den Straßen öffentlich verkaufen
12 lassen.⁵ S. 142f.



Jüdischer Bänder- und Webkantenverkäufer

⁵ Straßenhändler-Darstellung in der Mode zu Beginn des 19. Jahrhunderts, aus: Peter und Christoffer Suhr, Der Ausruf in Hamburg, 1806-08, S. 54

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

AUFGABEN

Aufgaben zu Quelle 1 :

1. Liste tabellarisch auf, welche Art von Manufakturen es im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts in Hamburg gab.
2. Notiere in der Tabelle zu den Manufakturen die Produkte, die dort hergestellt wurden.
3. SchlieÙe aus den Produkten, woher die Rohstoffe kamen. Überlege, warum diese Manufakturen gerade in Hamburg aufblühten. (Hilfe findest du in den Texten des Hamburg-Geschichtsbuchs: (<http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/barock-und-rokoko/> und <http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/barock-und-rokoko/haendler-und-kriegsprofitueure/>))

Aufgaben zu Quelle 2:

1. Gib wieder, was der Autor in Quelle 2 beklagt.
2. Das System der Abschottung gegen Produkte aus anderen Ländern nennt man Merkantilismus. Stelle in einer kreativ gestalteten Skizze dar, welche Länder sich gegen Hamburger Produkte abschotteten. Beschrifte deine Skizze.

Aufgaben zu Quelle

3:

1. Die am längsten erhaltenen Manufakturen waren Zuckerhersteller, Zigarrenmacher und Kattundruckereien. Die beiden ersten Manufakturen waren oft kleinere Familienbetriebe.

- 1a. Gib wieder, was der Text



Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.

AB SEK I	Arbeit, Handwerk, Handel / Armut und Reichtum	SEK I Merkantilismus / SEK II Modernisierung	
----------	---	--	---

über die Arbeitsbedingungen der Kattendruckerinnen sagt.

2. Einhundert Jahre nach dem Text hat ein englischer Stoffhersteller die alte Technik des Schilderdrucks wieder Schilderdruck in der Morris Stoffdruckerei in Merton Abbey 1890

aufgenommen. An der Abbildung⁶
„Schilderdruck“ kannst du die Technik erkennen.

Erläutere, warum diese Arbeiten hauptsächlich im Sommer stattfanden.

3. Gib wieder, was der Autor als Hilfsmaßnahme für die Schildermädchen vorschlägt.

3a. Beschreibe, wie er zu den Schildermädchen steht.

4. Nimm Stellung zu seiner Haltung zu den Schildermädchen.

Aufgaben zu Quelle 4:

1. Zähle auf, welche Arbeiten der Autor für die Armen vorschlägt.

1a. Arbeite heraus, was geschehen muss, damit diese Maßnahmen Erfolg haben.

2. Beurteile, ob der Vorschlag, aus der Mode gekommene Techniken wieder einzuführen, geeignet ist, Arbeit zu schaffen.

Aufgaben zu Quelle 5:

1. Gib wieder, was die jüdischen Manufakturen herstellten, und wie sie es verkauften.

2. Arbeite heraus, wie der Autor zu den jüdischen Manufakturen steht.

3. Erörtere, ob die jüdischen Manufakturen eine Konkurrenz für die anderen Manufakturbetriebe darstellten. (Dazu musst du die Quelle 1 und 2 ebenfalls lesen).

⁶ [wikipedia/commons/6/6c/Morris_and_Company_Textile_Printing_Merton_Abbey.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Morris_and_Company_Textile_Printing_Merton_Abbey.jpg)

Alle Textauschnitte aus: P. G. C. Brodhagen: „Allgemeine Bemerkungen über die ehemalige Verfassung des hamburgischen Manufactur und Fabrikwesens und über den jetzigen Zustand desselben“, in: *Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe*. Dritter Band, Hamburg, 1792, S.101-186.